

## Zum Begriff des Politischen bei Aristoteles

Thesen zum Verhältnis von „Nikomachischer Ethik“ und „Politik“  
(Vorlesung am 19.11.02)

1. An der Stelle, wo es darum geht, zwecks Rettung der *pólis* einen neuen Zugang zur Sphäre des Politischen zu eröffnen, setzt **Platon** das *apriorische* Wissen ein. Politik kann nur dann gerechte Verhältnisse im Staat *herstellen* und befestigen, wenn die 'Wächter' bzw. die 'Philosophenkönige' unablässig und so intensiv wie nur möglich "das abstrakte und *apriorische* Denken trainieren, ohne sich an irgendeinem Punkt auf die Zufälligkeit der Erfahrung einzulassen"<sup>1</sup>.
2. **Aristoteles** negiert diesen Zugang explizit und setzt - an genau derselben Stelle in der Systematik der Gedankenführung - seinen Handlungsbegriff gegen die platonische Ideenlehre. In den ersten drei Kapiteln der *Nikomachischen Ethik* (NE) werden zwei Arten menschlichen Handelns unterschieden, je nach dem, welchen Zielen sie dienen: "Die einen sind Tätigkeiten, die anderen noch gewisse Werke oder Dinge außer ihnen" (NE 1094 a 3). Bei der zweiten Gruppe von Zielen ist der Zweck meines Tuns ein Werk (*érgon*), das auch dann noch weiterbesteht, wenn das zwecksetzende Tun beendet ist. Für diese Tätigkeiten führt Aristoteles den Begriff *poíesis* = 'Machen', 'Herstellen' ein. Bei der erstgenannten Gruppe von Zielen hingegen geht es um ein Tun, das sein eigenes Gelingen zum Zweck hat; für diese Tätigkeiten reserviert Aristoteles den Begriff der *praxis* = Handeln im eigentlichen und engeren Sinn. Nur und allein ein Handeln in diesem Sinn ist 'politisches' Handeln; das Wesen der *pólis* verfehlt, wer ihre Angelegenheiten als ein von äußeren Zwecken determiniertes Etwas ansieht und betreibt.
3. In der NE entfaltet Aristoteles die Grundbestimmungen seiner politischen Theorie im Lichte dieses *praxis*-Begriffs. Er gibt "einen vielfältig ausgearbeiteten ontologischen Entwurf des Menschseins überhaupt" (wie Hartmut Buchner im Anschluß an Heidegger formuliert<sup>2</sup>) und zwar des Menschseins, wie es tatsächlich geschieht - nicht, wie man es sich idealiter vorstellt oder vorstellen sollte. Das Menschsein geschieht im Raum der *pólis* und nur dort<sup>3</sup>.
4. Der Begriff des Politischen wird von Aristoteles somit in der praktischen Philosophie begründet. Das scheint mir aber nicht das Ausschlaggebende zu sein. Um die aristotelische Entdeckung überhaupt in den Blick zu bekommen, scheint es mir notwendig zu sein, dem nachzugehen, was es bedeutet, das Handeln der Bürger im öffentlichen politischen Raum - also in der Polis - nicht als zweckhaftes Tun zu denken, sondern als *praxis*, d.h. als ein Tun, das **sein eigenes Gelingen** zum Zweck hat. Dieses Gelingen vollzieht sich als "das Gute" (*agathón*, hier zu verstehen als das höchste menschliche Gut) oder anders ausgedrückt: das Gute ist ein Gut, das nur um seiner selbst willen angestrebt wird. Das Ziel meines Handelns liegt in der Handlung selbst und nicht außerhalb davon. (Vgl. die berühmten Eingangssätze in NE und POL). Was aber ist dann "das Gute" für den Menschen, und was ist "das Gute" für die Gesellschaft?
5. Als allgemeine Bezeichnung für das gesuchte höchste menschliche Gut führt Aristoteles den zentralen Begriff *eudaimonía* ein. Mit Klaus Held übersetzen wir diesen Begriff als "das geglückte Leben" - Glück als Tätigkeit. Dessen Bezugspunkt ist die "menschliche Lebenswelt in ihrer Totalität"<sup>4</sup>, d.h. die *pólis*. Für diese

1 Julia Annas: „Platon“, in: Iring Fetscher und Herfried Münkler (Hrsg.), Pipers Handbuch der politischen Ideen, Band 1: Frühe Hochkulturen und europäische Antike. München 1988, S. 383.

2 Hartmut Buchner: „Grundzüge der aristotelischen Ethik“, in: Philosophisches Jahrbuch 71 (1963/64), S. 230 f.

3 Vgl. zur Verdeutlichung entsprechende Passagen aus der Sicht des Historikers bei Christian Meier, Die Entstehung des Politischen bei den Griechen. Frankfurt/M. 1980, S. 43-45.

4 Günther Bien in seinem Kommentar zur NE in der Meiner-Ausgabe, S. 264 (Aristoteles,

Lebenswelt verwenden die Griechen das Wort *bíos*, hier verstanden als "Lebensführung", die ihrerseits auf gewissen Gewohnheiten (= griech. *éthos*) beruht. "Welche Gewohnheit ist dem Menschen als Logoswesen gemäß? In welcher Gewohnheitlichkeit kann er sich als Mensch wirklich zu Hause fühlen?"<sup>5</sup>.

6. Ein anderer zentraler Begriff des politischen Denkens von Aristoteles ist der Begriff der *areté* ("Tugend", Tüchtigkeit, Tauglichkeit). Die *areté* ist das Ziel des bürgerlich-politischen Lebens als eines der (drei) Grundtypen des *bíos*. Daß die "theoretische Lebensform" (*bíos theoretikós*) den höchsten Grundtyp darstellt, ist gewiß zu beachten, darf aber nicht als erkenntnisleitendes Interesse der aristotelischen Theoriebildung mißverstanden werden.

7. "Für Aristoteles ist Politik in allem, was sie als Macht und Herrschaft ist, zugleich dadurch bestimmt, daß sie in ethischen Institutionen die Wirklichkeit des Menschseins und so der **Freiheit** zum Inhalt hat"<sup>6</sup>. Wenn die Vernunft (d.i. der Mensch als Logoswesen) von sich aus über genügend Kräfte verfügen würde, könnte das "geglückte Leben" (*eu zen*) ohne Dazwischenkunft irgendwelcher Hindernisse vonstatten gehen. Dann hätte Aristoteles seine Kräfte sparen und es bei der Abfassung der *Nikomachischen Ethik* belassen können. Da aber zum Menschsein konstitutiv die Ohnmacht der Vernunft gehört (s. NE X, 10), bedarf das "geglückte Leben" zusätzlicher institutioneller Bedingungen. Diese untersucht Aristoteles in seiner *Politik* (POL).

8. Die beiden Eingangskapitel von POL I - das sog. Proömium (= Vorrede) - untersuchen das Wesen der *pólis* bzw. der "politischen Gemeinschaft". Danach folgen - bis Buch VIII Ende, wo der Text abbricht - "sechs lose miteinander verbundene Abhandlungen zu einzelnen Problemkreisen der politischen Ordnung"<sup>7</sup>. Dazu gehören u.a.: eine Theorie des Haushalts ("Ökonomik"), eine Theorie der Verfassungen als Formen der Polis, die sog. *Politeia* als die den meisten Poleis angemessene Form, eine Pathologie der Politik, schließlich die Frage nach der besten Polis und die Erziehung ihrer Menschen.

9. Mit seinem *praxis*-Begriff und den daraus folgenden Theoremen nimmt Aristoteles das vorsokratische und vorplatonische politische Denken der Griechen wieder auf. Wenn aus dem Niedergang des **Mythos** das politische Denken „mit seinem eigenen Vokabular, seinen Prinzipien und seinen theoretischen Auffassungen“<sup>8</sup> hervorgeht, wenn die griechische **Tragödie** die dem Handeln immanente Maßlosigkeit und deren Überwindung zur Schau stellt, wenn schließlich im Werk des **Thukydides** die Selbstzerstörung der Polisdemokratie im Peloponnesischen Krieg thematisiert wird - so geben alle diese Bereiche unter jeweils spezifischen Aspekten ein und dieselbe Auskunft über die ursprünglichen Bauelemente politischen Handelns, ihre Entstehung und (damalige) Bedeutung. Zu diesen Bauelementen (Kategorien) gehören: das Handeln selbst, der Nomos, das Urteilen, das Recht, die Macht. Damit sind diejenigen Kategorien umrissen, die aller Politik vorausliegen und die durch die von **Platon** vorgenommene 'Verschiebung' in die reine Theorie unkenntlich gemacht worden sind. Indem **Aristoteles** sie wieder in den Raum zurückführt, in den sie gehören - in den Raum des Politischen - , vollzieht er eine Synthese: die ursprünglichen Bauelemente sind ausnahmslos wieder erneut Gegenstand der Reflexion, nunmehr aber einer theoretischen Reflexion, die Platons Denken "aufhebt", d.h. zugleich überwindet und aufbewahrt.

---

Nikomachische Ethik, hrsg. von Günther Bien. Hamburg 1985).

5 Klaus Held, Treffpunkt Platon. Philosophischer Reiseführer durch die Länder des Mittelmeers. 2. Aufl. Stuttgart 1991, S. 163.

6 Joachim Ritter, Metaphysik und Politik. Studien zu Aristoteles und Hegel. Frankfurt/M. 1969, S. 132 (Hervorhebung von mir, PB).

7 Peter Weber-Schäfer: „Aristoteles“, in: Hans Maier/Heinz Rausch/Horst Denzer (Hrsg.), Klassiker des politischen Denkens, 1. Band: Von Plato bis Hobbes. 6., überarb. u. erw. Aufl. München 1986, S. 59.

8 Jean-Pierre Vernant, Die Entstehung des griechischen Denkens. Frankfurt/M. 1982, S. 133.